

HIER und JETZT und HIMMELBLAU

**Eine Revue der gesammelten Gemeinsamkeiten
mit Texten von
Jan Neumann**

© 2019, Gustav Kiepenheuer Bühnenvertriebs-GmbH

Alle Rechte vorbehalten.

Sämtliche Rechte der öffentlichen Wiedergabe (u.a. Aufführungsrecht, Vortragsrecht, Recht der öffentlichen Zugänglichmachung und Senderecht) können ausschließlich von Kiepenheuer erworben werden und bedürfen seiner ausdrücklichen vorherigen schriftlichen Zustimmung.

Der Text des Bühnenwerkes wird Bühnen/Veranstaltern ausschließlich für Zwecke der Aufführung nach Maßgabe des jeweiligen Aufführungsvertrages zur Verfügung gestellt (Manuskript bzw. pdf-Datei). Jede darüber hinausgehende Verwertung des Textes des Bühnenwerkes bedarf der ausdrücklichen vorherigen Zustimmung durch Kiepenheuer. Das gilt insbesondere für dessen Vervielfältigung, Verbreitung, elektronische Verarbeitung, Übermittlung an Dritte und Speicherung über die Laufzeit des Aufführungsvertrages hinaus. Die vorstehenden Sätze gelten entsprechend, wenn Bühnen/Veranstaltern der Text des Bühnenwerkes ohne vorherigen Abschluss eines Aufführungsvertrages zur Ansicht zur Verfügung gestellt wird. Weitere Einzelheiten richten sich nach den zwischen Bühnen / Veranstaltern und Kiepenheuer getroffenen Vereinbarungen.

Der Text des Bühnenwerkes gilt bis zum Tage der Uraufführung (UA) als nicht veröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist vor diesem Zeitpunkt nicht gestattet, das Bühnenwerk im Ganzen oder in Teilen oder seinem Inhalt nach der Öffentlichkeit mitzuteilen oder sich mit dem Bühnenwerk öffentlich auseinander zu setzen.

Nicht von Kiepenheuer genehmigte Verwertungen verletzen das Urheberrecht und können zivilrechtliche und ggf. auch strafrechtliche Folgen nach sich ziehen.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an

GUSTAV KIEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GmbH
Schweinfurthstr. 60, D-14195 Berlin (Dahlem)
Telefon (030) 8 97 18 40, Telefax (030) 8 23 39 11
info@kiepenheuer-medien.de
www.kiepenheuer-medien.de

Personenverzeichnis (Mehrfachbesetzung möglich)

Platzanweiser des Grand Plaisir
Kellner*Innen des Grand Plaisir
Die Zuschauer des Grand Plaisir
Ein pensionierter Beamter nebst Gattin
Die Allegorie der gemeinsam verbrachten Zeit
Die Fotografin des Grand Plaisir
Die Familie an Tisch 4, bestehend aus Mutter, Vater und kleinem Sohn
Ein verschwörerisch flüsternder Kellner
Ein alter Millionär
Eine Immobilienmaklerin
Der medizinische Dokumentationsassistent einer internistischen Gemeinschaftspraxis
Die Sprechstundenhilfe derselben internistischen Gemeinschaftspraxis
Eine betrunkene Braut
Eine Chanelfrau
Die Toilettenfrau des Grand Plaisir
Ein legasthenischer Elektriker
Eine schüchterne Deutschlehrerin
Ein singender Bühnenarbeiter
Eine plärrende Reisegruppe
Die Reisebusfahrerin
Eine Sängerin
Ein Maskenbildner
Eine Ankleiderin
Die Statistikerin
Die statistische Masse in den Gedanken der Statistikerin
Eine Frau in den besten Jahren
Die Begegnungen eines Lebens
Die ehemals alkoholabhängige Verwaltungsangestellte
Drei jung gebliebene sehr alte Herren
Ein Stammgast des Grand Plaisir

1

Der Zuschauerraum eines Revuetheaters. Durch die Eingangstür strömen festliche Gäste, entledigen sich ihrer Jacken und Mäntel, nehmen nach und nach ihre Plätze ein, an mit kleinen Lichtern beleuchteten Tischen, zu denen sie ein höflicher Platzanweiser begleitet. Eine Kapelle spielt im Vorprogramm Musik. Kellner eilen umher, Champagnerflaschen werden entkorkt. Menschen begrüßen sich, erkennen sich, kennen sich. Sie unterhalten sich, über dies und das und irgendwas, blättern im Programmheft, nesteln an ihren Frisuren und Kleidern, nippen an Gläsern, sind mit ihren Plätzen unzufrieden und wechseln, gehen noch einmal zur Toilette, bis: der Platzanweiser mit einer großen Geste die Zeit und das geschäftige Treiben anhält. Alle verharren in ihren Gesten, ihren Blicken, ihrer Pose: Ein buntelegantes Tableau Vivant.

PLATZANWEISER Inmitten einer Stadt, weit, weit weg von hier, steht ein riesiges Kohlekraftwerk, das einst errichtet worden war, um die Energie zu gewinnen, die die Häuser, Laternen und Reklametafeln der Stadt nachts zum Leuchten bringt, die winterkalten Wohnungen wärmt und die unermüdlichen Straßenbahnen ihren Zielen entgegentreibt. Von außen sehen die Gebäude aus, wie die Gebäude eines Kohlekraftwerks von außen eben aussehen. Doch das Kraftwerk ist längst nicht mehr in Betrieb; mit dem einst erzeugten Licht, der Wärme und all den erreichten Zielen ist auch die Zeit vergangen, andere Stromquellen sind erfunden, und die ehemaligen Trafohäuser und Wärmeübertragungsstationen umgewidmet worden zu Hochschulsälen, Cafés und Büros. Vor allem aber hat man in die ehemalige Maschinenhalle eine Bühne gebaut, Werkstätten, Garderoben und Foyers, einen Zuschauerraum, ja, ein ganzes Theater: *Das Grand Plaisir*.

Abend für Abend finden sich dort jetzt Menschen ein, nachdem sie sich zurecht gemacht haben in den Badezimmern jener Stadt, das Haar frisiert, die Nägel lackiert, Wangen mit Rouge betupft, Krawatten gebunden und in Sakko- und Handtaschen geguckt, ob da ein knisterfrei auszupackendes Hustenbonbon ist oder Kleingeld, für ein Programmheft. Da sitzen sie auch an diesem Abend, jetzt, und warten darauf, dass der Vorhang sich hebt, damit die Welt da draußen mit ihren Krisen und Kriegen, den Katastrophen verkündenden Schlagzeilen, dem Unglück und Dreck – all dem bitteren Lärm, für Augenblicke verschwindet.

In sich eine himmelblaue Hoffnung, dass alles doch noch eine Wendung zum Guten nimmt, das große Glück sie doch noch findet oder sie die Kraft aufbringen, alles anders zu machen, in diesem Leben, das irgendwann nicht das einst Erträumte geworden war.

Und zwischen den Zuschauern eilen die Kellner hindurch, unten im Orchestergraben sortieren die Musiker ihre Noten, und in den Kulissen treffen Bühnenarbeiter und Maskenbildnerinnen, Sängerinnen und Tänzer die letzten Vorbereitungen für die Show – alle mit ihren ebenso mehr oder weniger geglückten Leben, bestehend aus

Küssen und Wunden, blütenartigen Träumen, Schweiß, vorgetäuschten Orgasmen und ehrlichen Tränen, erlegenen Versuchungen, nicht gehaltenen Versprechen, hastig hingeworfenen Lügen, und trotzdem: dem großen Gefühl, jemand Besonderes zu sein, einmalig und einzigartig. Doch exakt vier Minuten und vierundvierzig Sekunden, bevor der Vorhang sich hebt und der Arm des Dirigenten, müssen zehn Zuschauer im Zuschauerraum und zehn Musiker im Orchestergraben gleichzeitig niesen. *Zehn Zuschauer und zehn Musiker im Orchestergraben niesen.* Gesundheit! - Vier Zuschauer unterschiedlichsten Alters denken zeitgleich: „Ich wäre jetzt lieber woanders.“ *Vier Zuschauer unterschiedlichsten Alters heben die Hand und sprechen den Satz.* Acht hatten sich vorgenommen, heute nichts zu trinken – und versagen, gleichzeitig, in diesem Augenblick. *Acht Zuschauer heben prostend ihre Gläser.* „Prost!“ Während sich ein schwuler Kellner, ein bisexueller Heilpraktiker und ein heterosexueller Elektriker zeitgleich fragen: „Findet mich je die Liebe?“

Könnten sie sich gegenseitig in ihre Köpfe sehen – sie würden erkennen, wie ähnlich sie einander sind, bei aller vermeintlichen Unterschiedlichkeit, in ihren Gefühlen und Geschichten, die sich wie die Nummern einer bunten Revue aneinanderreihen und zu diesem Augenblick summieren, in dem sie alle hier sind, und jetzt, und irgendwie: Himmelblau.

Der Platzanweiser singt das Lied „Hey Pachuco!“.

Hey, Pachuco! // Royal Crown Revue

Summer '43 the man's gunnin' for me
Blue and white mean war tonight
They say damn my pride and all
The other cats livin' down the east side
Or maybe just my brim's too wide
Hey Marie you better grab my jack
And zip gun for me
'Cause I'll face no shame
Tonight's the night I die for our name
Well I like to be swingin'
Dancin' and singing
Just having a good time
Free to do whatever
Now more than ever
I've got to stick with that gang of mine

2

Ein pensionierter Beamter nebst Gattin. Er ist unauffällig gekleidet, sie auffällig bunt. Er nippt an einem Cappuccino, sie an ihrem Champagner. Der Platzanweiser tritt lauschend hinzu.

ER Was gucken wir eigentlich?

SIE Wie.

ER Ja, hier, jetzt gleich?

SIE Das habe ich doch gerade gesagt.

ER Ja dann sagst du es eben noch mal.

SIE Ich bin doch kein Papagei! *nestelt beleidigt an ihrem Papagei-bunten Kostüm.*

ER Sonst sagst du auch alles fünf Mal.

SIE Ja, weil du nie zuhörst.

ER Ich hör immer zu. Du fängst nur dauernd von was Anderem an.

SIE Das kommt dir nur so vor, weil du nie zuhörst. Wie gestern!

ER Was, gestern?

SIE *bestätigt* Siehst du, du weißt es nicht mehr. Die Sendung über Schloss Ernich!

ER Ach, das...

SIE Das war genau dasselbe. Der Sprecher hat gesagt, dass Hitler oft auf Schloss Ernich war, ich habe geantwortet, so oft kann es nicht gewesen sein, wo der überall angeblich war; und dann hast du gesagt, Hitler war überall, das war ja das Problem.

ER Siehst du, ich hatte zugehört.

SIE Ich hatte nicht gesagt, dass Hitler nicht dort war, sondern nur, dass er da sicher nicht oft war. Und dann hast du mir einen Vortrag gehalten, dass ich das googeln kann, und wie ich eine Google-Suche korrekt formuliere.

ER Ja, weil es einen Unterschied macht, ob du ein Schloss Ernich suchst oder einen General Ernich. Dann müsstest du nämlich entweder Hitler auf Ernich googeln oder

Hitler an Ernich, und in einem Fall würdest du Hitler auf Schloss Ernich finden, und im anderen zum Beispiel einen Brief, den Hitler an Ernich schrieb, wenn der ein General gewesen wäre.

SIE Ernich ist aber ein Schloss, das hatte der Sprecher ja gesagt. Und Hitler an Ernich könnte auch ein Gericht sein, etwas zum Essen, habe ich dann gesagt, und dann hast du gesagt, natürlich war Hitler vor Gericht, aber nicht in Essen, sondern in München. Und ich meinte aber, dass es in den Kochsendungen immer an heißt, Rinderfilet an Steckrübensoufflee, Schweinebacke an Pastinake, und wenn Hitler eine Schweinebacke gewesen wäre und Ernich eine Steckrübe, würde man auch Hitler an Ernich googeln, oder Ernich an Hitler, wäre Hitler die Beilage.

ER Dass Hitler keine Beilage war, ist hinlänglich bekannt.

SIE Dass Ernich ein Schloss ist, auch.

ER Und dann hast du auf einmal von Onkel Erich angefangen.

SIE Weil der als Kind mal auf Hitlers Schoß saß.

ER Quatsch.

SIE Ich habe auch nicht gleich Quatsch gesagt, als du mit dem Googeln angefangen hast! Ob etwas Quatsch ist, oder nicht, weiß man nicht während des Hörens, sondern erst danach. Dazu muss man davor aber zuhören. Was du nicht hattest.

ER *gibt kurz auf*

SIE Und sagen tust du auch nie was. Ehrlich, Ernich, Erich, Gerhard mein ich, ich weiß nie, was du denkst! Was denkst du jetzt, zum Beispiel?

ER Darum geht es doch jetzt gar nicht.

SIE Doch.

ER Nein. Es geht darum, dass du dauernd von was Anderem anfängst. Plötzlich ist Hitler eine Steckrübe, dann sitzt auf einmal Erich auf seinem Schoß...

SIE *deutet auf seine Lippe* Du hast Cappuccino an der Lippe.

ER Da! Das meine ich! Was hat mein Cappuccino mit Hitler zu tun?

SIE Nichts! Ich habe nur gesagt, na...

ER Erich.

SIE Nein, der andere.

ER Hitler.

SIE Genau, Hitler war nicht oft auf Erich...

ER Quatsch.

SIE ... auf Schloss Hitler mein ich.

ER Hitler hatte kein Schloss!

SIE Aber einen Schoß! Und da saß Ernich!

ER Hitler hatte nie im Leben ein Schloss auf dem Schoß!

SIE Ach. Ich will jetzt in Ruhe die Revue gucken und nicht noch einmal diskutieren, ob Erich auf Ernich saß.

ER Auf Hitler! Auf Hitler! *springt wütend auf, mit der Cappuccino-Tasse in der Hand.*

SIE *zischt* Bist du wahnsinnig? Brüllst hier „Auf Hitler!“ Mit der Tasse in der Hand! Als ob du einen Trost ausbringst! Du bist wohl nicht bei Toast?! Und wisch dir den Cappuccino von der Lippe! – Wieso trinkst du überhaupt Cappuccino? Wir feiern unseren 30. Hochzeitstag! Alle hier trinken Champagner, wir gucken gleich eine Revue!

ER *überrascht* Ach, wir gucken eine Revue?

SIE *wütend* Sag ich doch die ganze Zeit!

ER *wütend* Mehr wollte ich doch gar nicht wissen!

SIE *nach einer kurzen Stille* Was denkst du jetzt?

PLATZANWEISER Er denkt, er würde sich jetzt am liebsten erheben und sagen:

ER Ich verlasse dich. Für immer.

PLATZANWEISER Aber das sagt er nicht. Stattdessen schweigt er, und stellt sich heimlich vor, sie würde nicht irritiert antworten: Was?

SIE *gleichzeitig irritiert* Was?

PLATZANWEISER Oder gar: Bleib, Gerhard, ich will ohne dich nicht leben!

SIE *gleichzeitig dramatisch* Bleib, Gerhard, ich will ohne dich nicht leben!

PLATZANWEISER Nein, sie würde weise leise nicken, als ob sie ihn endlich, endlich einmal versteht.

Das Ehepaar singt gemeinsam das Lied „Auf Wiedersehn“.

AUF WIEDERSEHN // Mischa Spoliansky

ER Gib mir die Hand, und sieh mich an, schmerzt es auch noch so sehr
Was jetzt geschieht, ist für uns gut, fällt es heut auch schwer
Du weißt genau, ich hab dich lieb, und deshalb hab nur Mut
Wenn ich auch geh, eins ist gewiss, es wird noch alles gut
Darum:
Auf Wiedersehn, auf Wiedersehn, auf Wiedersehn, irgendwo in der Welt
Es kommt der Tag, da werden wir uns wiedersehn, irgendwann in der Welt
Vergeht auch noch so manches Jahr
Niemals vergess ich, wie schön es war

SIE Du bist ein Mann und willst jetzt gehen, da halt ich dich nicht auf
Ich hab dich lieb, und wenn man liebt nimmt man auch das in Kauf
Sprich nicht so viel, und geh nur fort, ich weiß genau Bescheid
Es ist nicht schlimm, und ein paar Jahr sind nicht die Ewigkeit
Darum

ER & SIE Auf Wiedersehn, auf Wiedersehn, auf Wiedersehn, irgendwo in der Welt
Es kommt der Tag, da werden wir uns wiedersehn
Irgendwann in der Welt
Vergeht auch noch so manches Jahr
Niemals vergess ich, wie schön es war
Auf Wiedersehn
Irgendwann in der Welt.

PLATZANWEISER Und gerade, als er den Mund öffnen will, um wirklich zu sagen:

ER Auf Wiedersehen!

PLATZANWEISER ...packt ihn eine große Traurigkeit. Er sieht plötzlich die nicht in Worte zu fassende Menge gemeinsam geteilter Zeit vor sich, wie ein freundliches Gespenst.